

Bunte Zeitung.

Die Scherz-amerikanische Kinder etc. Die Scherz-amerikanische Kinder etc. Die Scherz-amerikanische Kinder etc.

Die Scherz-amerikanische Kinder etc. Die Scherz-amerikanische Kinder etc. Die Scherz-amerikanische Kinder etc.

Weiße Eibotter. Die Veghornhühner, eine italienische Rasse, zeichnen sich durch die kräftige Gelbfärbung aus von Schnabel, Krallen und Beinen, die durch einen natürlichen Farbstoff, das Karotin, hervorgerufen wird...

Schwedischer Humor. (Ein ausrichtender Grund). Warum hast du die Verlobung mit Sophie aufgehoben? — Ich konnte Ihren Papagei nicht vertrauen. Er rief andauernd: Das mich zufrieden, weil! — Na, was tut denn das, ihr werdet doch öffentlich verlobt! — Gewiß, aber ich heiße nicht weil!

Literatur.

Poetische Skizzen des Jahres in Deutschland. Von Emil Auger. 138 Seiten mit vielen Tafeln. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. 1920.

Es sind Momentbilder, Avangals aus der jeweiligen Situation herausgehoben, die uns hier ein seit Jahrzehnten inmitten der politischen wirtschaftlichen Kämpfe stehender gibt. Mit den rezeptlosen Strahlen des Scheinwerfers beleuchtet er alle die führenden Männer der Vorkriegszeit von Hofmann bis Noke, von Scheidemann bis Baumgarten.

Belgen alle die Gehalten auf, die heute auf der Bühne agieren. Aus einem Meer von Mikrocimen, Panatismus, Leidenschaft, Engbergigkeit, Duktus, und Verzückung, und ihnen gerecht werden kann nur der, der sich zu dem Grundtag emporgeschungen hat, daß alles was ist, auch alles vergehen heißt. Es ist im hohen Maße anzuerkennen, wie sich der Verfasser zu einem solchen Standpunkt durchgearbeitet hat, wie er auch den Männern Gerechtigkeit widerfahren läßt, bei der Bild: nach dem Stand der Parteien schwankt. Ein besonderer Reiz der Ungerischen Darstellung ist es, daß er offenbar mit der Mehrzahl der gelehrten Männer seit Jahren näher bekannt ist und daher vieles zu erzählen weiß, was wenig bekannt ist. Wie wenig wissen die Angehörigen der Bürgerpartei heute über den Entwicklungsstand und die Fähigkeiten der sozialistischen Führer. Da ist das Buch ein wertvoller Beitrag zu der Geschichte unserer Tage und sollte von allen gelesen werden, die nicht Gelegenheit haben, jene Persönlichkeiten kennen zu lernen, die das politische Leben Deutschlands so stark beeinflussen.

Waldemar Bonfels. Die Biene Maja und ihre Abenteuer. Neue Ausgabe mit 16 farbigen Bildern von Fritz Franke. Literarische Anstalt Rütten u. Löning, Frankfurt a. Main.

Bonfels' Lichtes Märchenbuch von der Biene Maja, dem wir 1913 eine rühmgekrönte Zukunft voraussaßen, ist jetzt in 300 000 Exemplaren verbreitet. Es ist ins Russische, Englische, Dänische, Schwedische, Finnische, Holländische und Ungarische überetzt und Tausende und Abertausende von deutschen Bibliotheken ziert es als eines der feinsten deutschen Märchenbücher. Der Verlag Rütten und Löning hat nun die dem Buch ein neues, besonders schönes und — was für heute bemerkenswert ist — durchaus gediegenes Gewand gegeben. Es ist ein großes, in deutlichen Lettern auf starkem Papier gedrucktes illustriertes Werk geworden. Das Gewand steht der kleinen Biene, die den Schatz hinter den Ohren hat, vortrefflich. Wenn der Schatz für spricht, daß das Bienen so artig und fein ist, daß es seinen Windhauch vertragen kann, so trägt dieser Schatz. Der Charakter ist stark und mutig. Gemeinsam mit Bonfels nimmt die Helbin den Kampf mit dem Drachen, mit den verdrehten Gezeiten, auf. Das Buch der Biene, das Buch der ersten Philosophie ist jetzt so eingeleitet, wie es ihm zukommt. Das hinter den letzten, tändelnden, leichtlich beschwingten Rhythmen der Erzählung mehr tief, als bloßes Fabulieren, daß sich hier eine ganze Weltanschauung aufbaut, das ist hundertmal schon konstatiert worden, das acht auch das Kind, das in der Biene Maja eine gediegene Lektüre findet, als in allen anderen Märchenbüchern der letzten Jahrzehnte. Zu Weihnachten kommt die Ausgabe allen Eltern hochwillkommen.

Schwarze Liebe. Ein Kibsalomanach. Von Wilhelm Scharrelmann. 212 Seiten mit 12 farbigen Bildern. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. 1920.

Dieser Liebesalmanach in sein rühmlichste Ausstattung wird alt und jung erfreuen. Scharrelmann erzählt hier nicht von den Höhen der Liebe, die unter der Gewalt ihres Herzens den vollen Reiz der Erfüllung an ihre Lippen zwang, sondern von dem Heidentum der Liebe, das stiller und doch nicht minder groß, das Schweigen und einsamen kann, wo doch die ganze Seele ein einziges Verlangen ist. Menschen, die lächeln können und stumm bleiben, wo noch ein einziges Wort Erquickung wäre... und selbst ihre Nächsten wissen nicht darum. Ihr Heidentum ist Schweigen. Sie kennen die großen Gebärden nicht, und nichts in ihrem Leben scheint zur Bewunderung hinjureifen. Sie gehören dem Alltag, wie wir alle und scheinen schwach wie wir und sind doch fast wie Götter.

Die Verfassung des Deutschen Reichs vom 31. Juli 1919. Nach den Beschläßen der Nationalversammlung in Weimar. (Die Bücher der Zeit Nr. 17.) Verlag von Wendt & Krauß, Langensalza.

Die geistige Wohnung und ihre sachgemäße Benutzung. Von Dr. med. Moritz Fürst. 103 Seiten. Naturwissenschaftliche Bibliothek. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. 1920.

Zu beziehen durch die Goethe-Buchhandlung Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 63, Fernruf 4520 u. 1630.

Unterhaltungsbeilage

der „Saale-Zeitung“

Nr. 271

Donnerstag, den 2. Dezember

1920

Der Alp von Zerled.

Roman von Kurt Marens.

29. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Allo doch! Ermordet! Es ist immer noch besser so. In den letzten Tagen nämlich glaubte ich, er werde selbst ein Ende mit sich machen, und sicher wäre es bald dazu gekommen. Die Einzigen sind die neuen Zusammenhang seines Verfalls mit der Barone sie leine ich nicht und will auch jetzt nichts darüber erzählen. Genug, daß sie ihn in ihrem Banne hielt und immer tiefer verstrickte.“

„Ich dachte ihr nun von meiner Unterredung mit dem Redneramt berichten, daß auch dieser mit der Möglichkeit des Selbstmordes gerechnet habe.“

„Wurde irgend etwas von mir veräußert?“ grüßte sie. „Das ist die einzige Frage, die mich noch quält. War ich möglich, auf dem falschen Wege mit meiner Sorge um den geliebten Mann?“

„Ich widersprach aufs entschiedenste, und sie sprach sich selber frei.“

„Nein, hier war das in seiner Natur verkörperte Schicksal wieder einmal stärker als alle Hilfsbreite Liebe. Wer unter die Menschen geht, die nicht seiner Art sind, ist immer schon gefährdet, und kommt eine Leidenschaft hinzu, so ist man verloren. — Oh, wenn sie ahnten, was Roderich mir war, mit durch das ganze unheimliche Labyrinth hindurch bis auf seine letzte Stumme g blieben... mein Mann, mein Albogott, mein Einziger! Ich sehe keine Schuld und keinen Fehl an ihm und wäre doch die Nächste dazu. Dyer ist er gewesen, irreführte, gemartertes und grau am hingeschicktes Dyer. — Die Ehe mit ihm, die Erinnerung daran wird mich fortwährend Besitzum bleiben. Auch der Tod kann uns nicht trennen. — Unsere Ehe bleibt in ihrem unermesslichen Glück über das Grab hinaus bestehen. Ich halte sie heilig für den Rest mehr r Tage, und Roderich, was man auch sagen und ans Licht ziehen mag, hat sie mit mir nie auch in Gedanken getrahen.“

„Ich konnte ihn gut genug,“ bestätigte sie, „um zu wissen, aus seinem eignen Munde, daß er Ihnen die Treue gehalten hat, selbst in seinen schwärzen Stunden.“

„Man werde ich es also unferen Kindern sagen müssen, daß sie den besten aller Väter verloren haben. Das ist hart und gar nicht auszubedenken. Aber dennoch überlassen Sie mir das allein, lieber Freund. — Dann werde ich mit Ihnen wegziehen aus der unglückseligen Nachbarschaft, in noch größere Einsamkeit. Ich will keine Nachbarn mehr haben und brauche keine Freunde mehr. Die Unverdorbenen bleiben gut nur dann, wenn niemand ihre Entwicklung hindert.“

Das Anerbieten meines Vaters für die Regelung der Ähner, durch den Tod bedingten Geschäfte, der Beratung, des Vertriebs mit Vern und thaus, Erb- und Kriminalgericht nahm Frau Karla freundlich an. Bis zu ihrem Wegzug stand ich dauernd zu ihrer Verfügung. —

Es war nun selbstverständlich nicht länger meines Vaters aus Schloß Zerled. Bei der geistlich in Unterredung, die unverzüglich eingeleitet wurde, hatte ich als Zeuge auszu treten, und zwar nach bestem Wissen und Gewissen gegen meine bisherige Herrschaft. Da mußte ich völlig frei und unbeeinträchtigt bleiben. Auch die Nacht konnte nicht wünschen, daß ich mich länger unter ihrem Dache aufhielt.

Dieser entscheidende Entschluß war so rasch gefaßt wie ausgeführt. Der Abschied von den Witalien der Familie

vollzog sich kurz und förmlich, nicht ohne daß mit der Baronin, der zu meinem Erlaunen die Verabschiedung erspart geblieben war, noch einige Gesprächigkeiten und Drohung n nachrief.

Gera hätte ich nur mit Dia ein paar menschliche Worte gesprochen. Mein sie lehnte es ab, mich zu empfangen, was ich nur zu wohl verstehen konnte. Sie blieb, angeblich oder tatsächlich krank, auf ihrem Zimmer und ließ außer ihrer Zofe niemand zu sich hinein. Daß das blutige Ende des Mannes, der ihr doch wohl nicht völlig gleichgültig geblieben war, und den sie recht eigentlich in den Tod gehetzt hatte, sie aufrichtig erschütterte, nahm ich zu ihrer Ehr: an.

In einer ziemlich entfernten Stadt fand ich als Ersther zu garterter Kinder eine bezeichnende Stellung. Dort überwand ich in angelegentlichem Kreis die au'reubenden und zuletzt niederhmetend Einbride von Schloß Zerled. —

In der Vorunternehmung gegen den Wädrer Rovaas und die Baronin nebst ihrer Söhne als Anstifter wurde ich wiederholt als Zeuge vernommen und hatte auch zur Hauptverhandlung zu erscheinen, die in der Kreisstadt und der ganz n Provinz beträchtliches Aufsehen erregte.

Sie verließ etwas anders als ich mir vorgestellt. Die Baronin, unterstützt von ihren Söhnen, lag verleidigt von einem der bedenklichen Berliner Anwälte, spähte mit Glanz die Rolle der in ihrer heiligsten Gewissheit ein gekränkter Mutter. Sie gab an — und zahlreiche ehrenwerte sowie hochangesehene Personen ihrer Bekanntheit bestätigten es — daß Herr Heyd ihrer Tochter in schändlicher Weise nahegeleitet habe, sich antihyalen lägerlich der Genuß d jungen Mädchen ans gerührt, nebenbei auch ihre Geschwister, Fräulein Thourzant, daß ich habe, und weit und breit als Wütting bekannt sei. Als dann die Jüdischheit des Herrn Heyd immer horridärer und imperienet g worden war und schließlich so weit ging, daß er ihrer Tochter auf Schritt und Tritt anlawerte, sie in Part wie im Schloß zu überfallen drohte, hätten sie und ihre Söhne sich nicht anders zu helfen gewußt, als daß sie die Dienerschaft auftrugen, den Eindringling mit Gewalt zu vertrieben, nämlich Schred schiff: auf ihn abzugeben, deren ein r ihn leider getroffen habe. Sollte sie aber in der Verleumdung der Ehre ihrer Tochter wirklich zu weit gegangen sein, so möchten die Herren Geschworenen, die doch auch ein Haus und eine Familie hätten, bedenken, was für sie menschlich auf dem Spiele stand.

Die Beschuldigungen, von denen außer Frau Heyd und mir keiner ernstlich in Betracht kam, konnten es mit der Verdammtheit und dem anerkannten Ehrenstandpunkt der Gegerin nicht aufnehmen. Frau Karla verhielt sich wortfals und spröde abweisend, selbst gegen die Mitglieder des Gerichts. Nachgehende legen ihr fern. Sie wollte als die zwar sympatische aber schließlich unterdite Witwe des Getöteten, die seinen üblen Lebenswandel zu verurteilen suchte.

Die schrecklichste Figur von allen Zugen machte ich. In meiner Entschloß über die Grundzüge, Gewohnheiten und den Ton meiner früheren Herrschaft ging ich offenbar zu weit. Die Gerichtspersonen wie das Publikum nahmen mich für einen verärgerten Schulmeister und bösarigen Querulanten; als ich Roderichs lautere Seele pries, lächelten sie mich einwärts aus. In der Desinfiziertheit hat meine kümmerliche Person ja nie anders als ungenügend gewirkt. Da nehme ich mich auch ein Haus und eine Familie hätten, bedenken, was für sie menschlich auf dem Spiele stand.

Der Verleüder, nachdem er mit bewunderungswürdiger, juristischem Dialekt den Begriff der Notwehr für seine Klienten ins Feld geführt hatte, schloß sich geradezu hinreißend das köhne, harmonische Familienleben der aldr

